Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 9: Jugendlektüre

Artikel: Der Weg des Kindes zum Buch
Autor: Müller, A.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530401

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Broschüre als Gabe des schweizerischen Jugendschriftenwerkes, mit einigen erklärenden Worten durch den Klassenlehrer, vor. Gleichzeitig erfolgt die Abgabe eines Sammeltäschchens für eine Gegengabe der Schüler und Schülerinnen. Die Erlaubnis und Empfehlung der lokalen Schulbehörden soll der Werbeaktion den Weg bereiten. Im Jahre 1895 erwarb sich die Schweizer Jugend auf diese Weise das Rütli, im Jahre 1935 die Hohle Gasse, und so wird sie im Jahre 1938 das geistige Rütli, das Schweizer Jugendschriftenwerk, sich zu eigen machen. Wir hoffen zuversichtlich, dass die Werbeaktion für das Schweizer. Jugendschriftenwerk auch in der katholischen Schweiz einen vollen Erfolg zeitigen werde.

Luzern. *W. Maurer.*

Der Weg des Kindes zum Buch

Das erste Buch, welches das Schulkind in die Hand nimmt, ist die F i b e l. Mit Hilfe dieses Buches erlernt es die Kunst des Lesens. Lesenlernen ist für das Kind erstlich Erfassen der Schriftzeichen als Lautzeichen und hiernach Verstehen des Wort- und Satzsinnes. Die Fibel als Lehrbuch für den Leseunterricht hat in den letzten Jahren in didaktischer wie in psychotechnischer Hinsicht mannigfache Wandlungen durchgemacht. Die heutige Fibel ist bestrebt, das Schulkind schon bald vom rein mechanischen zum sinnvollen Lesen hinzuführen. Aber auch nach einer andern Seite hin hat die Fibel gegenüber früher eine Reform erfahren. Das grundlegend Neue an der modernen Fibel ist der Versuch, mehr und mehr schon ein e c h t e s K i n d e r b u c h (im Gegensatz zum „Schulbuch") zu sein, das durch Wort und Bild, kurz, durch seine kindertümliche Haltung die Seele des Kindes zu finden und zu fesseln weiss.

Auf die Fibel folgen die L e s e b ü c h e r. Diese sind heute meist wahre Schatzbehalter sorgfältig ausgewählter Dichtung und Prosa mit zum Teil starker Betonung des Heimatgedankens. Märchen, Verse, Legenden, Heldensagen, Anekdoten, Kurzgeschichten hebelscher Prägung folgen in reicher Abwechslung. Was Thomas Mann als das Eigenartige am Lesebuch bezeichnet — dass es „bunt durcheinander eine Menge guter Geschichten in rhythmisch gebundenem und edel ungebundenem Vortrag vereinigt" — ist auch das Geheimnis seiner Wirkung auf den jugendlichen Leser. Die bunte Farbigkeit und die abwechslungsreiche Mannigfaltigkeit des Inhalts ziehen das lesende Kind in ihren Bann. Wie bereits angetönt, versucht das moderne Lesebuch mit Recht schon früh durch Vermittlung von heimatlich-volkstümlichem Schrifttum in kindertümlicher Form auch der nationalen Erziehung zu dienen.

Früher war die Frage „Was lesen?" aufs engste mit dem Lesebuchinhalt verknüpft, ja sie erschöpfte sich in der Volksschule damit. Heute steht man auf dem Standpunkt, der Lesestoff dürfe auch über das Lesebuch hinausführen. Die K l a s s e n l e k t ü r e ist meist schon ein erster Ausflug in die Welt der Literatur. Erzählungen, Novellen, Dramen, ja sogar Romane werden unter kundiger Führung gemeinsam gelesen, erlebt und besprochen. Als Ergänzung zum Lesebuch bietet die Klassenlektüre den unbestreitbaren Vorzug der grössern Elastizität in folgenden Punkten: Anpassung der Lesestoffe an den geistigen Stand der Klasse, an die sozialen, landschaftlichen, bekenntnismässigen und nationalen Bedürfnisse. Von der Klassenlektüre zur f r e i e n L e k t ü r e und zur S c h ü l e r - u n d J u g e n d b ü c h e r e i ist dann nur noch ein kleiner Schritt.

Das ist in kurzen Zügen der ä u s s e r e Weg des Kindes zum Buch. Reizvoller und interessanter aber ist der i n n e r e Weg des Kindes zum Buch, die P s y c h o l o g i e d e r L e s e s t u f e n.

Bevor wir das Buch als Begleiter der

jugendlichen Entwicklungsstufen betrachten, muss noch darauf hingewiesen werden, dass der Ausspruch des griechischen Philosophen Heraklit „Panta rhei" — Alles ist in Fluss — besonders auch im psychologischen Geschehen gilt. Die jugendlichen Entwicklungsstufen gehen ineinander über ohne scharfe Grenzlinien, ohne deutliches Markieren von Anfang und Ende. Jedes Kind hat stark individuelle Verschiedenheiten, die einerseits aus seiner Erbanlage (Intelligenz und Temperament) und anderseits aus dem pädagogischen Milieu sich herleiten. Dass weiterhin auch die psychologischen Auswirkungen der Kulturkreise, in denen die Kinder aufwachsen (städtische, ländliche, bürgerliche, proletarische Umwelt) auf die geistige Entwicklung fördernd oder hemmend sind, das braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Trotz diesen Schwierigkeiten ist es der Jugendpsychologie gelungen, gewisse Lesestufen festzustellen und literaturpädagogisch zu definieren.

Wenn bei den folgenden Ausführungen jeweils zu den einzelnen Lesestufen entsprechende Jugendschriften genannt werden, so will damit nicht etwa eine vollständige Aufzählung der kindertümlichen und geeigneten Literatur, sondern nur eine Verdeutlichung der psychologischen Situation durch Projizieren ins Literarische erstrebt werden. Und dazu wird Jugendliteratur, die allgemein bekannt ist, benutzt. Das Lesealter der Sekundarschulstufe — also die Pubertätszeit — wird dann noch einer besondern sexual-psychologischen Analyse unterzogen. —

Wenn das Kind die Sprache seiner Mutter zu verstehen und selbst zu sprechen anfängt, beginnt für das Kind eine literarische Vorperiode, in welcher die Dichtung dem Kinde nicht durch das Auge, nicht durch das geschriebene, sondern durch das lebendige, gesprochene Wort, durch den beseelten Ton vermittelt wird. Die Mutter singt dem Liebling Wiegenlieder; der Vater lässt ihn mit Stolz auf den Knien reiten und begleitet dieses Spiel mit frohen Versen und Rhythmen; ältere Geschwister und Gespielen ziehen den kleinen Kameraden bald in den Kreis ihres lustigen Spiellebens und machen ihn dabei mit einer bunten Fülle von Abzähl- und Neckversen bekannt. Bald kommt das Kinderlied, das mit köstlicher Naivität die Spiele der Kinder begleitet. Bald auch erwächst das Interesse am Bild; Bilderbogen und Bilderbuch mit fröhlichen Reimen halten Einzug in die Kinderstube, und damit kommt das Kind bereits in den Bann naiver Epik. Geschichtchen mit stark pädagogischem Einschlag und Ziel werden von den Müttern nach Bedürfnis erfunden, sei es um die Kinder abzulenken, zu trösten oder pädagogisch zu beeinflussen.

Die literarische Auswertung dieser Stufe traf am besten der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann-Donner (1809 — 1894), der im Jahre 1845 den berühmt gewordenen Struwelpeter dichtete und zeichnete. Hoffmann schuf dieses Buch, das in kurzer Zeit die Kinderstuben der ganzen zivilisierten Welt eroberte, für sein dreijähriges Söhnchen, und zwar aus völlig naivem Empfinden heraus. Die kleinen täglichen Sünden des Dreijährigen gestaltete Hoffmann in ihren Folgen phantastisch aus, so dass er das Kind mitriss, rührte, erschütterte und durch seine kunstlosen, aber die geistige Lage des Kleinkindes vorzüglich treffenden Mittel auch erzog. Hoffmann fand durch naives Einfühlen in die kindliche Seele und ihre Interessen literarisch die Form der Kindertümlichkeit, was man von den meisten modernen Bilderbüchern mit ihren ausgeklügelten Bilderzählungen nicht behaupten könnte. Gerade die grossen Erfolge des Struwelpeters beweisen, dass die Literatur für Kinder aus der Sphäre des kindlichen Denkens, Fühlens und Verstehens heraus geschaffen werden muss, wenn sie Zutritt in das Paradies der Kinderseele erhalten will. Diese erste Stufe der kindlichen Buchinteressen wird daher nicht mit

Unrecht das Struwelpeteralter genannt.

Allmählich erfolgt nun der Uebergang in die Märchenzeit. Darüber existiert eine grundlegende Studie „Das Märchen und die Phantasie des Kindes" von der Wiener Universitätsdozentin Charlotte Bühler. Die besondere Vorliebe für das Märchen, genauer gesagt, für das Volksmärchen — im Gegensatz zum Kunstmärchen — setzt bei Kindern, um deren geistige und sprachliche Entwicklung sich die Eltern und ältern Geschwister kümmern können, etwa mit dem 4. Lebensjahr, bei weniger geförderten Kindern etwa mit dem 6. Jahr ein und hält bis ungefähr ins 10. Jahr an. Die Märchenfreude hat ihre Ursache in der innigen Verwandtschaft zwischen der Welt des Märchens und dem Seelenleben der Kinder. Die Moral der Märchen stimmt mit der primitiven Ethik der kindlichen Denkart überein: das Gute wird stets belohnt und das Böse wird immer bestraft; eine typisierende Charakteristik sieht die Menschen der Märchen nur in schärfsten Gegensätzen: gute und böse, fleissige und faule, gehorsame und widerspenstige, mildherzige und geizige, arglose und verschlagene Menschen stehen in der unwirklichen Handlung des Märchens einander gegenüber. Eine derartig vereinfachte Welt bietet dem Denken des Kindes, das noch unfähig ist, die bunten und differenzierten Äusserungen des Menschenlebens zu erfassen, nicht die Schwierigkeiten wie eine realistische Erzählung mit ihren psychologischen Finessen. Es liegt überhaupt im Wesen des Märchens, dass es nicht an Wirklichkeiten und nicht an reale Möglichkeiten gebunden ist. Die völlig naive Verkettung von Wunder und Ungewöhnlichem trifft in der Seele des Kindes auf verwandte Saiten. Dazu kommt noch, dass die Kinder auf dieser Entwicklungsstufe eine ungemein lebhafte und schöpferische Phantasietätigkeit besitzen, die sich in alle Dinge der Umwelt belebend einfühlt und alles nach Menschenart beseelt.

Wenn man von Märchen spricht, so denkt wohl jeder an die klassische Sammlung der Brüder Grimm, die in zahlreichen, sehr schönen, illustrierten Ausgaben zu haben sind. Die Volksmärchen des Auslandes haben für unsere Kinder nicht entfernt den Wert, den wir den deutschen zuschreiben müssen. Doch dürfen wir nicht ganz an ihnen vorbeigehen. Schon die Stellung, die etwa die arabische Sammlung von 1001er Nacht als ein bis heute jung gebliebenes Werk der Weltliteratur einnimmt, legt uns die Beachtung nahe. Wichtig ist auch die Tatsache, dass das erwachende Fernweh der Knaben in der exotischen Pracht und Geschehnisfülle dieser Märchen eine gewisse Befriedigung erfährt. Zu erwähnen ist auch die grosse Sammlung der „Märchen der Weltliteratur", die reiche Auswahl für gelegentliche exotische Märchenstunden bieten kann. Unter den Kunstmärchen sind besonders zu erwähnen die Märchen von Wilhelm Hauff und von Clemens Brentano (Gockel, Hinkel und Gackeleia). Unter den neuern Märchendichtern ragt der Däne Hans Christian Andersen hervor.

Mit Büchern wie Andersens Märchen oder etwa Fouqués „Undine" sind wir allerdings schon über das eigentliche Märchenalter hinausgegangen und kommen nun zur 3. Lesestufe.

In der ganzen Entwicklung der kindlichen Buchinteressen gibt es keinen grössern Sprung als den Uebergang von der Märchenwelt zum Abenteuerbuch des Robinsonalters. Fast plötzlich wird das Märchen, besonders von Knaben, abgelehnt, weil es nicht wahr sei; statt dessen werden Bücher verlangt, die wirkliche Ereignisse schildern. Das kritische Denken erwacht. Dass es bei diesem Erwachen in die Welt der Realitäten hinein beim kindlichen Menschen auch Uebergänge geben muss, erhellt schon aus folgender Ueberlegung: auch wenn das Kind in seiner geistigen Entwicklung so weit ist, dass es das kritische Denken instinktiv in Anwen-

dung zu bringen sucht, wird die mangelnde Lebenserfahrung der vollen Entfaltung der kritischen Lebenseinstellung im Sinne des Erwachsenen ein Hindernis in den Weg legen; es wird aus einer gewissen Lebensfremdheit heraus nicht imstande sein, in jedem Falle zu unterscheiden und zu erkennen, ob nun das, was sich als reale Schilderung des Lebens gibt, auch wirkliches Leben darstellt und schildert. Dazu kommt ferner, dass bei dieser Altersstufe, und ganz besonders beim Knaben, das Fernweh nun mächtig wirkt, das ihn durch die Lektüre in fremde Länder und exotische Umwelten führt. Spranger sieht in dem Knaben etwa zwischen 10 und 12 den werdenden Realisten, den unternehmenden Gesellen, dessen Rauflust keine Grenzen kennt. Sein erwachender Sinn für die Technik führt ihn dazu, Werkzeuge und Materialien zu sammeln. Seine Hosentaschen sind gefüllt mit Drahtstiften, Uhrenrädchen, Schrauben und Schnüren. Er schätzt die Dinge, die man brauchen, mit denen man etwas Reales schaffen kann.

Es keimt langsam ein faustischer Erkenntnishunger. Der geweckte Knabe möchte hinter verschiedene Geheimnisse kommen. Die Märchen von Christkind und Storch lehnt er lächelnd ab. In dieser Zeit steht eine kleine Dampfmaschine unterm strahlenden Weihnachtsbaum. Der Meccano- oder Märklin-Konstruktionskasten mit seinen vielen technischen Möglichkeiten ist in hohen Ehren. Allerhand Basteleien erfüllen die Freizeit und rufen der Bastelliteratur (Beschäftigungsbücher) der untersten Handfertigkeitsstufe.

Ferner tritt die Vorliebe der Knaben für Kühnheit und Körperkraft klar zu Tage. Daher auch das grosse Interesse für die Helden der Sagenwelt. Was die Vorliebe für die Sage begründet, das ist der Charakter ihrer Heroen, der dem sittlichen Empfinden der Kinder sehr verwandt ist: durchsichtige Geradheit und heldisches Draufgängertum. Es müssen auch jetzt noch psychologisch einfache Helden sein, Menschen von unbesiegbarer Körperkraft und von wahrhaft grossherziger Gesinnung: Siegfried und Dietrich, Hagen, Volker und Hildebrand, Beowulf und die Helden aus Schwabs „Sagen des klassischen Altertums" finden glühende Verehrer.

Die Mahnung Hermann Bahrs, den Kindern dieses Alters Heiligen- und Heldenbücher zu geben, ist daher psychologisch wie pädagogisch begründet. Er sagt: „Am Heiligen und am Helden lerne der Knabe die beiden höchsten dem Menschen gewährten Möglichkeiten des Daseins erblicken!"

Realistischer Erobererdrang macht die Leser dieses Alters auch empfänglich für die markigen Figuren des Zeitalters der Entdekkungen. Von Robinson führt der Weg zu andern Erzählungen, in denen auf exotischem Hintergrunde Urformen menschlicher Kulturarbeit oder primitiver Lebensvorgänge geschildert werden. Sonnleitners „Höhlenkinder", Weinlands „Rulaman", Coopers „Lederstrumpf"-Geschichten, voll Spannung und Romantik, die Abenteuerfahrten des Kapitän Marriat, Stevenson, Beecher-Stowes „Onkel Toms Hütte" usw. gehören zum eisernen Bestand der Knabenbücherei. Daneben Svenssons „Nonni"-Bücher, „Durch die Wüste" von Sienkiewicz für die reiferen Leser dieser Altersstufe. Strand- und Seeräuber, Flusspiraten, Indianer, auf Inseln verschlagene tapfere Knaben erfüllen die Phantasiewelt dieser Lebenszeit. Das Knabentreiben an der Fastnacht illustriert die psychologische Situation ganz eindeutig.

Versdichtungen finden bei den meisten Kindern auf dieser Stufe weniger Interesse, wenn nicht die geschickte Führung des Lehrers die beim Kinde so offenkundige Freude am Rhythmus und Reim zu erhalten und das Formgefühl weiter zu entwickeln vermocht hat. Doch zeigt sich allgemein eine herzhafte Freude an schwankartigen Verserzählungen und noch mehr an Balladen. Die Ballade mit ihrer schlagkräftigen Form und ihrem meist

heldischen Ethos spricht Knaben und Mädchen unmittelbar stark an.

Gegen den Schluss dieser Stufe hin wirft bereits die beginnende Pubertät ihre Lichter und Schatten in die Erlebniswelt des jungen Menschen. In dieser Uebergangszeit, etwa vom 13. Jahre an, zeigt sich bei Knaben eine grosse Vorliebe für Kriminal- und Detektivgeschichten. Die Literaturgattung dieser Zeit ist immer noch die Erzählung mit lebhaft bewegter Handlung. Das literarische Interesse ist in erster Linie immer noch E r l e b n i s h u n g e r, und zwar Erlebnis im Sinne von Kampf und Sieg. Der Leser dieser Altersstufe wird zum Wirklichkeitsfanatiker; der Glaube an die Kausalität des Wunders hat keinen Raum neben seinem stark ausgeprägten Wirklichkeitsgefühl, und er erwartet von einer Erzählung vor allem, dass sie spannend geschrieben sei. Diese psychologische Einstellung der jungen Leser hat die Schundliteratur viel früher erkannt und auszuwerten vermocht als das gute Jugendschrifttum. Zu meiner Zeit las man noch die kitschigen Räuberromane, die damals von einzelnen Papeterien — besonders am Schulwege — offen zur Auswahl aufgelegt wurden, bündelweise. Gerät nun ein schwacher Junge völlig unter den Einfluss der S c h u n d l i t e r a t u r, so wird er fast widerstandslos ihr Opfer. Das gierig eingesogene Gift der heimlichen L e s e w u t wirkt zerstörend auf das Nervensystem und verwirrt und verdirbt die junge, empfängliche Seele. Denn auf die Aufpeitschung roher Instinkte hat es ja die kriminelle und verrohende Schundliteratur abgesehen; sie erreicht dies durch stillose Schilderungen von grässlichen Verbrechen und Gefahren, von allem, was Grauen und Entsetzen erzwingt. Gewiss mag es schwierig sein, den ursächlichen Zusammenhang zwischen Schundlektüre und jugendlicher Kriminalität aktenmässig zu beweisen, aber die Kriminalpsychologie hält Zusammenhänge doch für sehr wahrscheinlich. Freilich, vielen Jugendlichen gelingt es wieder, sich aus den Fesseln des untergeistigen Schrifttums zu befreien. Aber viele sind zum mindesten für das gute Schrifttum für immer verloren. Das sind diejenigen, die sich durch die Lektüre besonders stark beeinflussen lassen, für die e i n Buch unter Umständen Leben und Schicksal entscheidet.

Die zweite Hälfte dieses Lebensabschnittes bedeutet K r i s i s in der Entwicklung des literarischen Verständnisses. Sie ist durch eine allgemeine Ratlosigkeit in literarischen Dingen gekennzeichnet, die sich schon in der Buntscheckigkeit der Lektüre ausdrückt. Jugendschriften und alle Bücher mit aufdringlich moralisierend-lehrhafter Tendenz werden nun grundsätzlich und mit Protest oder überlegenem Lächeln abgelehnt. Auch der Hunger nach dem Nur-Stofflichen verliert allmählich an Intensität. Wenn nun der etwa 15-Jährige an der historischen Novelle, am historischen Roman und am Dramatischen Geschmack findet, so ist es nicht mehr das blosse Spannungsmoment, das ihn reizt, sondern er sucht bereits den tiefer liegenden Wahrheitsgehalt. Das Phantasieleben wird durch Entwicklung des kritischen Verstandes mehr und mehr zurückgedrängt. Es wächst die Gabe des Einfühlens und Nacherlebens. Literaturpädagogisch sollte in dieser Zeit besonders Wert darauf gelegt werden, dass das Geistige und Seelische in der Lektüre im Vordergrund steht; nicht vergessen sollte man, dass sich Vorbilder und Beispiele für zähes Ringen im schwersten Lebenskampf, für unermüdliches Kämpfen um hohes Menschentum auch in Lebensläufen finden, die zugleich Einblicke gewähren in die gesellschaftlich verschiedene Struktur anderer Klassen und Volksschichten. Solche Bücher haben noch die besondere Bedeutung, dass sie die Jugend mit sozialer Gesinnung und sozialem Verständnis erfüllen und den Gesichtskreis über die eigene Gesellschaftsklasse hinaus erweitern.

Neben der belletristischen Literatur sollte besonders die Lektüre von b e l e h r e n d e n B ü c h e r n gefördert werden. Der

männliche Jugendliche steht unmittelbar vor der Berufswahl. Der Ernst des Lebens greift bereits mit harter Hand ins Jugendland. Für diese Stufe sollte auch in jeder Schulbücherei reichlich Literatur vorhanden sein, die in das Berufsleben hinüberleitet. Bücher über Selbsterziehung, Biographien vorbildlicher Menschen, packende welt- und kulturgeschichtliche Bilder, heimatkundliche Literatur, Bücher über die weite Welt, über Naturkunde und Technik, Schriften mit beruflichem Einschlag und vor allem auch eine grosse Auswahl von Beschäftigungsliteratur sollten die freien Lesestunden der Heranwachsenden ausfüllen können.

Je mehr nun der Jugendliche in die eigentliche Reifezeit hineinwächst, umso stärker macht sich die Wendung seiner Erlebnisart zum Sentimentalen hin geltend. Es beginnt das Nachdenken über sich selbst und damit das Zweifeln an der eigenen Persönlichkeit wie an der Umwelt mit all ihrer tatsächlichen und eingebildeten Gegensätzlichkeit. Das ästhetische Verständnis nähert sich schon mehr dem des Erwachsenen. Das Buch macht Eindruck auf die Seele des jugendlichen Lesers insofern, als er anfängt, die innere Tragik beim Untergang des Helden zu empfinden. Auch der Sinn für die Form, das Wesentliche aller Kunst, hat sich kräftiger entfaltet.

Ebenso tief wie die Frage des Berufes bewegt den jungen Menschen das Verhältnis vom Mann und Weib, die Probleme der Liebe und Ehe. Und gerade hier droht dem Jugendlichen von einer ganz besondern Art des untergeistigen Schrifttums Gefahr. Die schwere geistige und sittliche Gefährdung der Jugend und Jugendlichen durch die S c h m u t z l i t e r a t u r hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Zahlreiche Stimmen aus pädagogischen und jugendpflegerischen Kreisen verlangen, gestützt auf jugendpsychologische Forschungen der letzten Jahre, dass dieser wichtigen Frage besonderes Interesse geschenkt werde.

Pädagogische Zeitschriften sprechen von einem übertriebenen erotisch-sexuellen Reizhunger der Jugend, der vorzeitig Anstoss und Nahrung in unserer sexuell überbetonten Kultur finde und der zum systematischen Abbau des Schamgefühls, bis hinein in das Extrem vollendeter Schamlosigkeit und sittlicher Korruption schon unter Jugendlichen führe. Es wird wiederholt in der Literatur darauf hingewiesen, dass schon die Schuljugend eine verfrühte und unnatürliche Sexualität zeige.

Für diese allgemein auffallende Tatsache einer stark sexuellen Einstellung des heranwachsenden Geschlechts wird neben den Umweltsfaktoren unseres gesamten Kulturlebens besonders das heutige ebenfalls stark erotisch gefärbte Schrifttum — hauptsächlich das sogenannte Kiosk-Schrifttum — verantwortlich gemacht.

Die Schmutzliteratur gehört sicherlich zu den wirksamsten sexuellen Reizquellen, deren trübe Wasser durch gewissenlose geschäftliche Spekulation auf Kosten der körperlichen und seelischen Gesundheit der heranwachsenden Jugend verabreicht werden. Eine schweizerische Wochenschrift fasst diese Wahrheit unter dem Titel „Dunkle Verleger" in die bittere Satire: „Billig muss der Dreck sein — billig —, dann kauft ihn auch die jüngste Jugend — und die Jugend ist und bleibt unsere Grundlage."

Die Forschungen von Spranger, Bopp, Hoffmann, Stern, Schröteler und anderer auf dem Gebiete der Jugendpsychologie, insbesondere über die Psychologie des jugendlichen Sexuallebens, ermöglichen, die Beziehungen zwischen Jugend und Schmutzliteratur von sichern wissenschaftlichen Grundlagen aus zu behandeln.

Uebereinstimmend bewerten alle erwähnten jugendpsychologischen Studien die Zeit der geschlechtlichen Reifung als eine für das ganze Leben entscheidende, grundlegende Periode, die einerseits folgenschwere körperliche und seelische Umwälzungen mit sich

führt, anderseits das hochgesteckte Ziel der sittlichen Reifung und Festigung erreichen soll. Sexuelle Fehlentwicklungen oder Entwicklungshemmungen bringen die Tragik einer innern und äussern Katastrophe und meist auch einen unauslöschbaren Stempel geistiger und sittlicher Minderwertigkeit in die jugendliche Seele. Die Reifezeit ist von diesem Gesichtspunkte aus eine gefährliche und eine sehr gefährdete Altersstufe. Meist verläuft diese Zeit sehr stürmisch (Sturm und Drang). Sie kennzeichnet sich durch starke Stimmungs- und Gefühls - Schwankungen, sprunghaften Wechsel in den äussern Zielsetzungen und Wertungen, durch ein fast pathologisches Suchen der dem jugendlichen Individuum entsprechenden Lebenslinie. Erhält nun in dieser Zeit die sexuelle Schundliteratur bestimmenden Einfluss, so wirkt sie, abgesehen von der tiefgreifenden Charakterschädigung, auch schlimm auf die formale geistige Entwicklung der Jugendlichen. Bopp macht darauf aufmerksam, dass es nicht bloss für das körperliche Erblühen, sondern auch für die geistige Ausreifung von hoher Bedeutung sei, dass zwischen der physiologischen Pubertät und der Betätigung der Geschlechtskraft eine hinreichend lange Latenzzeit liege.

Die katholische Auffassung vom Ideal der Reinheit, wie auch die katholische Sexualpädagogik, die zur Ermöglichung einer normalen und harmonischen Jugendentwicklung weitgehenden Schutz der Sexualsphäre der Jugendlichen verlangen, erfahren durch die modernen sexualpsychologischen Forschungen eine glänzende Rechtfertigung. Hoffmann weist mit Nachdruck darauf hin, dass alles, was den sexuellen Konflikt der Jugend begünstige oder verschärfe, als erziehungswidrig bekämpft werden müsse. Er sagt: „Meiner Ueberzeugung nach müsste die rechtliche Norm dafür, was in der breiten Oeffentlichkeit erscheinen darf, der Jugendpsychologie und Pädagogik entnommen werden." Es ist zu hoffen, dass Gesetzgeber, Erzieher und Jugendpfleger ihre Aufmerksamkeit, mehr noch als bis anhin, diesem wichtigen Problem zuwenden, um es im Sinne eines vermehrten geistig-sittlichen Jugendschutzes zu lösen.

Unsere Studie über den Weg des Kindes zum Buch wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch einen Blick auf die literarischen Interessen der Mädchen werfen würden. Die Analyse der Mädchenliteratur lässt sich kürzer fassen, denn bis und mit dem Robinsonalter deckt sich die Mädchenliteratur im wesentlichen mit den Buchinteressen des Knaben, nur mit dem Unterschied, dass die Mädchen noch länger Sinn für das Märchen bewahren, wie sie ja auch länger mit der Puppe spielen als die Knaben mit ihren Kinderspielsachen. Dann aber eilt das Mädchen in seiner geistigen Entwicklung um zwei bis drei Jahre voraus und kommt in den Bann der spezifischen Mädchenerzählungen. Ihre Welt ist Schule, Haus, Familie, also die nächste Umwelt, in welcher Mädchen ihres Alters als Heldinnen wirken. Die Buchinteressen der Mädchen zeigen eine grössere Beschränkung und auch eine grössere Einheitlichkeit. In dieser Zeit gerät nun die jugendliche Leserin leicht unter den Einfluss der sogenannten Backfischliteratur mit ihrer süsslich-sentimentalen, gefälschten und banalen Welt, die gewöhnlich folgenden Inhalt aufweist: Flirt und Hochzeit. Bereits vom vierzehnten Jahre an neigt das Mädchen stark zum modernen Roman. Gelingt es nicht, das Interesse für Lebensbeschreibungen tüchtiger und geistig bedeutsamer Frauen und für Erzählungen hervorragender, ethisch hochstehender Schriftstellerinnen, die das Alltagsleben mit seelischer Vertiefung gestalten, zu wecken, so kommt das Mädchen auf literarische Abwege, die zum mindesten in die endlose Niederung der Courths-Maler-Literatur führen. Wer aber in diesem seichten, faden und abgestandenen Wässerlein zu plätschern gewohnt ist, der hat, wie Dost in seiner Studie „Jugend

und Buch" ausführt, „keine Sehnsucht mehr nach Höhen, auf denen der ewig frische und klare Quell echter Dichtung rauscht".

Die Aufgabe, dem Kind den rechten Weg zum guten Buch zu zeigen, fällt vorwiegend dem Erzieher und der Erzieherin zu. Mittel, das Kind zum richtigen Buche zu führen, sind der Deutschunterricht, freie Lesestunden, Klassenlektüre und die Schulbücherei, die aber meist nicht die planvolle und auch liebevolle Förderung erhält, die sie verdienen würde. Gerade die Frage der Schulbücherei und ihres systematischen Ausbaues nach den Gesichtspunkten und Forderungen der Jugendpsychologie, ist ein Thema, dem die Lehrerschaft und die Behörden da und dort grössere Aufmerksamkeit schenken dürften. Denn es ist kein Zweifel, dass die literarische Erziehung und verständnisvolle Beratung bei all den Gefahren, die dem unberatenen Kinde heute drohen, dringende Erziehungsprobleme sind.

Ueber eines müssen sich alle diejenigen klar sein, die sich theoretisch und praktisch mit der Frage der Literaturpflege an Kindern zu befassen haben: ebenso wichtig wie die grundsätzliche Klarheit über Ziel und Methode der Arbeit ist die wahrhaft schöpferische, kindernahe Erzieherpersönlichkeit, die selbst überzeugt ist von der erzieherischen und bildenden Kraft des wertvollen Schrifttums. Ferner ist zu verlangen Vertrautsein mit der geistig-seelischen und sozialen Umwelt, aus der die einzelnen Kinder kommen, und nicht zuletzt eine intime Kenntnis des kindlichen und jugendlichen Geistes- und Seelenlebens, dem durch das Buch gehaltvolle Nahrung geboten werden soll. Und dann muss der Mittler zwischen Kind und Buch neben soliden Bücherkenntnissen ein väterlich gutes und ein kindlich frisches Herz besitzen, das die Kinder anzieht und festhält. Nur so wird es möglich, dem suchenden Kinde den rechten Weg zum rechten Buche zu weisen.

Luzern. *Alb. A. Müller,*
Oberbibliothekar.

Vom Sinn und Wert des Märchens

Unsere Zeit, die noch so mancherorts an den verderblichen Folgen des Rationalismus krankt, ist dem Märchen nicht hold; denn wo die menschliche Vernunft zum Mass aller Dinge erhoben wird, kann das Verständnis für eine Welt, in der die Vernunft auf Kosten von Gemüt und Phantasie fast gänzlich zurücktritt, schwerlich aufkommen. Bei näherem Zusehen wird man denn auch entdecken, dass überall dort, wo der Rationalismus zur Herrschaft gelangt ist, das Märchen die Flucht ergriffen hat.

Die gleichgültige, skeptische, ja ablehnende Haltung dem Märchen gegenüber, der man heute auch bei unsern Leuten leider noch so oft begegnet, ist ein Beweis dafür, dass das rationalistische Denken, wie noch so manch anderer Irrtum, Kreise erfasst und beeinflusst hat, in die es ganz und gar nicht hineinpasst.

Doch, wie immer der einzelne sich zum Märchen einstellen mag: das Märchen gehört zu den grössten Schätzen eines jeden Volkes. Es macht uns auf seine eigene Art mit der Jugend, dem Geist des Volkes bekannt, aus dem es hervorging. Ob es seinen Ursprung in einem orientalischen Kaffeehaus, einer deutschen Spinnstube, bei den russischen Bauern oder den schottischen Schafhirten genommen hat, ob alte Heldenepen oder einheimische Tierfabeln in ihm lebendig werden, immer offenbart sich ihm das Verhältnis zur Natur eines Volkes, die öffentliche Sitte, und, da das Volk seine Religion nie vom Leben trennen kann, klingt in jedem echten Märchen auch etwas Religiöses mit; daher die tiefen Wahrheiten, die Gottesfurcht, die fast in allen Volksmärchen verborgen liegen.

Das echte Märchen — ob es sich nun um